

- Tempeln in Prag.
7202. Gindely, A., dějepis všeobcný. Sv. 1. věk stary. gr. 8.
* 1/2 ₰
7203. Rohut, F., praktischer Lehrgang zur schnellen u. leichten Erlernung
der deutschen Sprache. 2. Aufl. 8. * 8 N \mathcal{A}
7204. Palacký, F., Radhosl. Seš. 11—13. gr. 8. á * 1/3 ₰; 2. Bd. cplt.
* 2 1/3 ₰

- Belhagen & Klasing in Bielefeld.
7205. Koran, ber. Uebersetzt von E. Ullmann. 6. Aufl. gr. 16. * 3/4 ₰
Verein: Buchdruckerei in Graz.
7206. Zmerger, J., die Reise in die Ewigkeit. 8. * 6 N \mathcal{A}
Vossische Buchh. in Berlin.
7207. Pantelmann, Schützen-Instruktion, 5. Aufl. gr. 8. * 1/2 ₰

Nichtamtlicher Theil.

Aus den Papieren der Weidmannschen Buchhandlung.

Neue Folge.

Christian Gottlob Heyne und Johannes Müller.

(Schluß aus Nr. 164.)

Von dieser Zeit an werden sowohl Müller's als Heyne's Briefe seltener, letztere jedoch nur vorübergehend. Die Ostermesse 1786 aber bringt u. A. den ersten und zweiten Theil des Müller'schen Werkes (Weltgeschichte XVII. 1. 2.). Müller, von dem anlässlich der stürmischen Reformen Joseph's „die Reisen der Päpste“ 1782 erschienen waren, wendet, während die Arbeit an der Schweizergeschichte schlecht voranrückt, sich von jetzt an mehr der Politik zu. Auch hier war Herr Reich der Mann, der zuerst als Verleger begrüßt wurde, und das Anerbieten annahm.

Es war die Zeit, da der greise Friedrich II. die deutschen Fürsten um sich zu sammeln gedachte, um mit ihnen gemeinschaftlich den Uebergriffen Joseph's II. zu begegnen. Dieser Fürstenbund, dessen Entwicklung sich dann in die Regierungszeit Friedrich Wilhelm's II. hinüberzieht, um schließlich im Sande zu verlaufen, veranlaßte Müller zu einer Schrift, die Reich dem Verfasser mit 22 Bogen, zu 1 1/2 Carolin den Bogen gerechnet, gutschrieb; auch eine kleine Schrift über die Neubildung der Domcapitel in „Briefen zweener Domherrn“ wurde von Philipp Grassmus angenommen.

Das Jahr vergeht, und wie der April 1787 kommt, fährt Müller in Sachen der Mainzer Coadjutortwahl nach Italien. Noch im April ist er jedoch zurück, und er schreibt dann am 18. Mai an Reich: „In der That, mein werthester Herr und Freund, bin ich so schnell als glücklich gereiset, und habe, ohne Zeit noch Geschäfte zu versäumen, vom ersten Lande des Erdbodens, seiner Natur, seinen Menschen, Ruinen und Künsten mehr gesehen als man denken sollte. Schon am 30. April war ich zurück, aber die gleichen Geschäfte ließen mir bis auf diese ganz letzten Tage keinen freien Zeitgebrauch.“ Ehegestern erst empfing der kurmainzische Bibliothekar seine Exemplare des „Fürstenbunds“ und ist mit Abdruck und Correctheit, wie Jedermann, sehr wohl zufrieden; er hat kaum drei und nicht wesentliche Druckfehler bemerkt. Weniger behagt ihm seine eigene Arbeit. Die Manier scheint ihm hin und wieder mehr poetisch als politisch; indessen kann auch dies Einigen gefallen.

„Nicht als Autor“, fährt Müller fort, „(in dieser Eigenschaft bin ich hierüber ziemlich stoisch), sondern als Theilnehmer an der in dieser Schrift abgehandelten Sache, bin ich begierig zu vernehmen, was man davon sagen wird; melden Sie mir gelegentlich, was Ihnen etwa vorkommen möchte. Ich gedachte, diesen Sommer über meine Universalhistorie in's reine zu schreiben und habe sie zu Vorlesungen angekündigt; letztere zwar werden, anderer Geschäfte wegen, jetzt wohl unterbleiben, indessen sende ich Ihnen doch das Programm.“

„Ueber die Vollendung der Geschichte der Schweiz ist mir ein neuer Gedanke gekommen, der nur noch nicht ganz ausgebildet ist. Indessen vernehmen Sie doch seine Summe. Die Entfernung, in der ich von dem Vaterlande lebe, macht mir unmöglich, alles zu nutzen, wodurch seine neuere Geschichte so vollständig werden könnte als die alte. Hiezu kommt nun (welches ich aber nur Ihnen sage),

daß ich vermuthlich in eine ganz neue Laufbahn von Geschäften kommen werde, die mir nicht erlauben wird, vor der Hand auf diesen besonderen Gegenstand so viele Zeit zu verwenden.

„Auf der andern Seite mag ich das Werk nicht unvollkommen lassen, zu welchem ich doch wirklich recht viel gesammelt. Ja, das Beste der Schweiz erfordert, gewisse Dinge aus der neueren Zeit, und ihre gegenwärtige Lage, der Nation baldmöglichst vor Augen zu bringen.“

„Beyderley Betrachtungen haben folgenden Gedanken in mir erregt. Wir machten einen Stillstand, Abschnitt oder wie Sie es nennen wollen, am Ende des Capitels, zu dessen Abdruck Ihnen wenige Blätter noch fehlen. Ich machte eine Nachschrift, anzuzeigen, warum und wie ich für jetzt nicht kann im gleichen Ton die eigentliche weitläufige Historie bis auf unsere Zeiten führen, mit dem Zusatz, daß ich zu einstweiliger Fortsetzung meine Sammlungen unter dem freien Titel eidgenössische Denkwürdigkeiten (Mémoires) in Ihrem Verlag, und gleichem Format und Druck herausgeben wolle. Dieses würde wirklich alsobald geschehen und angefangen werden mit Beschreibung des ersten bürgerlichen Kriegs, der zwischen 1436—1450 geführt worden, ohne Aufenthalt nacheinander. Da ich nicht an die strengen Vorschriften der Historiographie gebunden wäre, so würde dieses durch die eingestreuten politischen Betrachtungen interessanter. Die ganze neuere Geschichte der Schweiz käme in ohngefähr neun solchen Abschnitten.“

Doch knüpfen sich hieran weitere Erwägungen, die dann Müller noch lange beschäftigen, wir dürfen sie übergehen. Dem Brief fügt der Schreiber das gedruckte Programm seiner Vorlesungen bei.

Wie der Sommer kommt, scheidet der Arzt Reich ins Bad. Dem alten Herrn, dem bisher längere Krankheit erspart geblieben, machen sich die Gebrechen des Alters fühlbar. Die Reise nach Wilhelmsbad wird zu Anfang Juni, jedoch mit dem von Heyne erbetenen Umweg über Göttingen angetreten. Am 7. Juni fährt das Leipziger Ehepaar von der Alma Georgia Augusta über Cassel nach dem Süden. In Wilhelmsbad werden dann einige Wochen der Wiederherstellung gewidmet, doch bleibt dabei Zeit, auch der Freunde zu gedenken. Briefe gehen von Wilhelmsbad nach verschiedenen Seiten, so auch nach Mainz.

Müller aber antwortet: „Ihr Schreiben, mein werthester Herr und Freund, war mir um so erfreulicher, da ich besorgt war, ich könnte genöthiget werden, mich von hier zu entfernen, ehe ich wisse, wohin ich an Sie schreiben könne.“ Der Kurfürst wird nämlich am 27. nach Aschaffenburg gehen, der Herzog Karl August von Weimar, „der Courier des Fürstenbunds“ begibt sich einen Tag zuvor oder um dieselbe Zeit nach seinem Lande zurück; nach einigen Tagen folgt ihm von Aschaffenburg der sich bei dem Mainzer Hof seit kurzem aufhaltende preussische Hofjägermeister Freiherr von Stein.*) Müller aber weiß nicht, mit wem er oder ob er allein und erst in acht bis zehn Tagen nach Aschaffenburg fahren wird. Indessen muß sich dieses in den ersten zwei oder drei Tagen entscheiden. Und dann

*) Karl Freiherr von Stein, der Mann der Freiheitskriege, der damals von Preußen im Interesse des Fürstenbundes am Mainzer Hofe verwandt wurde.